



An das  
Gutenberg-Lehrkolleg  
Frau Tanja Meyer (Geschäftsführung)  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
55099 Mainz

10.02.2021

**Abschlussbericht zum Projekt: „Integration einer durchgängigen Vermittlung von Methodenkompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens in die Fachlehre der Katholischen Theologie“**

**GLK-Projektnummer:** 105

**GLK-Abrechnungsobjekt:** 8848124

**Förderzusage:** 12.03.2019

**Projektlaufzeit:** 01.04.2019-31.12.2020

**Gesamtfördersumme:** 62.791,00 €

**Projektmitarbeiterinnen:** Dr. Regina Abeld (04/2019-01/2020), Edith Wittenbrink M.Ed. (02/2020-12/2020; Mutterschutz- bzw. Elternzeitvertretung)

## 1. Desiderat

Methodenkompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens<sup>1</sup> sind in geisteswissenschaftlichen Studiengängen erforderlich, um ein Studium erfolgreich abschließen zu können, so auch in den Studiengängen an der Katholisch-Theologischen Fakultät an der JGU. Bestimmten Methodenkompetenzen, besonders im Bereich der Konventionenkompetenz, werden zu Studienbeginn Proseminare gewidmet. Alle weiteren Methodenkompetenzen wurden bisher zwar in vielen Prüfungen vorausgesetzt, verglichen mit Fachwissen und -kompetenzen wurden sie in der Lehre jedoch selten explizit gefördert.<sup>2</sup> Aus einer dem Prinzip des *constructive alignment* verpflichteten Perspektive birgt dies eine Reihe von Problemen:

---

<sup>1</sup> Unter dieser Bezeichnung zusammengefasst werden hier Konventionenkompetenz (grundlegende Techniken wissenschaftlichen Arbeitens), rhetorische Kompetenz sowie Fähigkeiten in den Bereichen Informations- und Wissensmanagement, Prozessmanagement und Wissenstransformation. Siehe AK DQR (2011), Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen.

<sup>2</sup> Dies ist in der Hochschullandschaft kein Sonderfall: Laut dem BMBF berichten nur 35% der Studierenden von starker Förderung im Bereich „Kenntnisse wissenschaftlicher Methoden“; siehe BMBF (2017), Studiensituation und studentische Orientierungen. Zusammenfassung zum 13. Studierenden survey an Universitäten und Fachhochschulen, S. 11; 17. Im Studienqualitätsmonitor geben 75% der geisteswissenschaftlichen Studierenden an, Kenntnisse wissenschaftlicher Methoden als (sehr) wichtig zu erachten, aber nur knapp 55% sind der Ansicht, dass diese sehr stark gefördert werden. Bezüglich der Fähigkeit, vorhandenes Wissen auf neue Fragen und Probleme anzuwenden, liegt das Verhältnis bei 92% zu 50%; siehe DZHW (2018), Studienqualitätsmonitor: Randauszählung, S. 31f.

Fachbereich 01 für Katholische Theologie  
und Evangelische Theologie  
Kath.-Theol. Fakultät

Professur für Christliche Anthropologie und  
Sozialethik

**Univ.-Prof. Dr. Gerhard Kruij**

Besucheranschrift:

Wallstraße 7a

55122 Mainz

Büro: 02-126

Tel. +49 6131 39-22699

Postanschrift:

Fachbereich 01

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

(JGU)

55099 Mainz

Alemania

[kruij@uni-mainz.de](mailto:kruij@uni-mainz.de)

[www.uni-mainz.de](http://www.uni-mainz.de)

<https://www.sozialethik.kath.theologie.uni-mainz.de/>

Sekretariat:

Pia Horras-Samstag

Büro: 02-122

Tel. +49 6131 39-26944

- Wenn die Lehre von Methodenkompetenzen nicht oder höchstens implizit stattfindet, kann keine kontinuierliche sowie didaktisch fundierte Kompetenzförderung gewährleistet werden. Die Adressierung der Kompetenzen hängt neben dem jeweiligen Veranstaltungsformat auch von der bzw. dem jeweils Lehrenden ab.
- Studierende erhalten weder die Möglichkeit, erworbene Kompetenzen präzise zu beschreiben, noch eigene Defizite im Bereich dieser Kompetenzen zu erkennen.
- Gelingensbedingungen für die Förderung von Methodenkompetenzen sind nicht identifizierbar und Qualitätskontrolle von Lehre in diesem Bereich ist kaum möglich.
- Der Status von Methodenkompetenzen als impliziten Bewertungskriterien führt zu einer systematischen Benachteiligung von Studierenden in Abhängigkeit von deren sozialer Herkunft und bisherigen Bildungsbiographie.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wurde an der Katholisch-Theologischen Fakultät basierend auf der bisherigen Lehrpraxis und auf aktuellen hochschuldidaktischen Modellen in Rückbindung an die Campusweite Schreibwerkstatt ein *Leitfaden Methodenkompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens* entwickelt. Dieser beschreibt in fünf Bereichen die relevanten Kompetenzen, die Absolventen und Absolventinnen vorweisen können sollten. Ein ergänzendes *Modell zur curricularen Verortung* ordnet innerhalb der Studienverlaufspläne jeder Übung und jedem Seminar mehrere dieser Methodenkompetenzen als Lernziele zu. Es intendiert so in innovativer Weise eine transparente, kontinuierliche und stufenweise Unterstützung beim Kompetenzerwerb und basiert auf einer studierendenzentrierten Konzeption von Lehre. Der Leitfaden wurde in Zusammenarbeit von Lehrenden und Studierenden entwickelt und 2018 vom Fakultätsrat beschlossen.

## 2. Projektziele und -umsetzung

Die Ziele des Lehrprojektes waren, diesen Leitfaden erstens in der Lehrpraxis an der Fakultät zu implementieren und zweitens seine Ziele sowie seine Akzeptanz und Umsetzung zu evaluieren.

Die Implementierung betrifft als Querschnitts- und Längsschnittaufgabe sämtliche theologische Teildisziplinen und erstreckt sich über den gesamten Studienverlauf. Angestrebt wurde im Rahmen des Projektes vor allem, die Wahrnehmung der Relevanz von Methodenkompetenzen bei Lehrenden wie Studierenden zu erhöhen sowie Unterstützung bei der Planung von Lehrveranstaltungen und Prüfungen unter Berücksichtigung von Methodenkompetenzen als Lernzielen anzubieten. Dafür wurden hochschuldidaktische Workshops gemeinsam mit dem ZQ organisiert – eine Übersicht dazu bietet der Zeitstrahl in Abbildung 1. Darüber hinaus wurden individuelle Beratung angeboten, kollegiale Austauschgruppen initiiert und begleitet sowie zahlreiche Tipps, Handreichungen und methodische Anregungen entwickelt und bekannt gemacht, z.B. in der Form von Info-Lettern per Mail an alle Lehrenden und über den Aufbau einer Website.

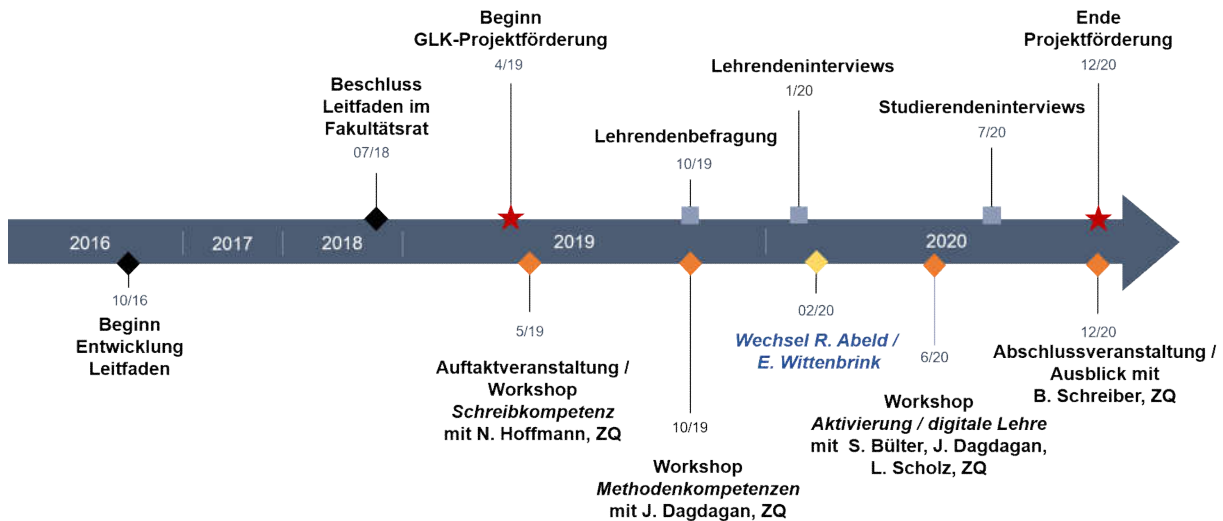


Abbildung 1: Projektüberblick

Im Rahmen der Evaluation wurden zunächst die Lehrenden zur Relevanz und Rolle von Methodenkompetenzen, zur Umsetzung des Leitfadens und kompetenzorientierter Lehre allgemein sowie zu den hochschuldidaktischen Begleitmaßnahmen befragt. Neben einer quantitativen anonymen Online-Befragung sowie qualitativ-leitfadengestützten Gruppendiskussionen mit Lehrenden umfasste das Evaluationsdesign auch Online-Gruppendiskussionen mit Studierenden, um die jeweiligen Perspektiven zu kontrastieren und die bisherigen Wirkungen des Projekts auf Lehrveranstaltungsebene in Erfahrung zu bringen. Die schriftlich-quantitative Befragung stellte neben der Beurteilung der eigenen Lehre unter Aspekten der Kompetenzorientierung vornehmlich auf die Bewertung, Akzeptanz und Umsetzung des Leitfadens ab. Die Gruppendiskussionen erfassten handlungsorientierende sowie kollektiv geteilte Einstellungen und Überzeugungen zu kompetenzorientierter Lehre im Allgemeinen und zu Methodenkompetenzen im Besonderen. Planung, Durchführung und Auswertung aller drei Evaluationsschritte geschahen in enger Kooperation mit dem ZQ, die zeitliche Abfolge zeigt der Zeitstrahl.

Die Lehrendenbefragung wurde als Vollerhebung des gesamten Kollegiums der Fakultät angestrebt, die Einladung zu den Gruppendiskussionen erfolgte ebenfalls an das gesamte Lehrkollegium. An der Onlinebefragung beteiligte sich etwas mehr als die Hälfte, an den Gruppendiskussionen ca. ein Viertel der Lehrenden. Zum Zweck eines Perspektivenvergleichs sollten für die Gruppendiskussionen mit Studierenden sowohl Studienanfänger/innen als auch fortgeschrittene Studierende rekrutiert werden. Auf die Einladungen reagierten jedoch ausschließlich fortgeschrittene Studierende.

### 3. Erste Erfahrungen

#### Zentrale Evaluationsergebnisse

Zentrale Adressat\*innen des Projektes waren die Lehrenden als die Verantwortlichen für die Lehre von Methodenkompetenzen. Ihre Aussagen in der Befragung und den Diskussionen geben Hinweise auf den bisherigen Grad der Implementierung des Leitfadens. Das Projektziel, eine Förderung von Methodenkompetenzen im gesamten Curriculum zu integrieren, befürworteten ca. drei Viertel der Befragten, und mehr als die Hälfte vertritt die Position, dass die Verantwortung für die Weiterentwicklung der Lehre nicht ausschließlich auf individueller Ebene liegen sollte. 70% beabsichtigen, ihre Lehre kompetenzorientierter zu gestalten.

tenzorientierter zu gestalten, und ebenso vielen habe das Modellprojekt dies als Aufgabe noch bewusster gemacht. Auf dieser Ebene zeigt das Projekt also Wirkung.

Die Antworten der Lehrenden zum Kompetenzleitfaden deuten auf eine Umsetzung in Teilen hin: Eine Person gibt an, sämtliche Lehrveranstaltungen dem Leitfaden entsprechend zu gestalten, ca. ein Drittel nutzt diesen für manche Veranstaltungen. Ungefähr ein weiteres Drittel verwendet den Leitfaden, um festzustellen, inwieweit die bereits geförderten mit den modellierten Kompetenzen übereinstimmen. Die übrigen Befragten verwenden ihn bislang nicht, erwägen jedoch teils den zukünftigen Einsatz. Gut drei Viertel sehen mit der Umsetzung des Leitfadens einen hohen didaktischen sowie zeitlichen Mehraufwand verbunden. Einzelne Lehrende artikulieren eine grundsätzliche Skepsis gegenüber dem Ziel, Methodenkompetenzen curricular zu integrieren, da sie mit dem Leitfaden beispielsweise die Gefahr einer „Mechanisierung von Lernprozessen“ verbunden sehen. Sie befürchten, dass durch eine stärkere Kompetenzorientierung in der Lehre Zeit verloren gehe, um wichtige Inhalte zu vermitteln.

Im Hinblick auf die Unterstützungsmaßnahmen ergaben die Befragungen, dass die meisten Lehrenden sich grundsätzlich offen für hochschuldidaktische Weiterbildungsmaßnahmen und fakultätsinterne kollegiale Beratung zeigen. Knapp die Hälfte gibt an, bereits Angebote wie z.B. kollegialen Austausch, individuelle Beratung oder kollegiale Hospitation in Anspruch genommen zu haben. Genutzte Angebote werden fast immer als (sehr) hilfreich bewertet, wobei Austauschformate grundsätzlich besser bewertet werden als ‚unpersönlichere‘ Formen wie didaktische Handreichungen. Neben einer Kerngruppe, die sich stark für das Projekt engagiert, gibt es eine Gruppe daran Interessierter, die sich im untersuchten Zeitraum durch Teilnahme an verschiedenen Angeboten wiederholt mit den Projektanliegen auseinandergesetzt hat. Gleichzeitig ist die Anzahl der Lehrenden, die Unterstützungsmöglichkeiten nutzen, nahezu gleichgeblieben.

Fast alle Befragten sind der Überzeugung, dass sich der kollegiale Austausch grundsätzlich intensivieren sollte. Der Forderung, dass dieser auch stärker die Vermittlung von Methodenkompetenzen fokussieren sollte, stimmen ca. zwei Drittel zu. In den Gruppendiskussionen wird vereinzelt darauf hingewiesen, dass analog zur Forschung auch in der Lehre eine „Einzelkämpfermentalität“ vorherrsche und wenig Bereitschaft erkennbar sei, die eigene Lehre kritisch hinterfragen zu lassen. Manche fordern, die Bereitschaft zu hochschuldidaktischer Weiterbildung solle einen selbstverständlichen Aspekt professioneller Hochschullehre darstellen.

Abschließend auch ein Blick auf die Studierenden, die an den Diskussionen teilgenommen haben: Die Kompetenzförderung der Studierenden war kein direktes Projektziel, ist aber das langfristige Ziel der Implementierung des Leitfadens. Wegen des kurzen Abstands zwischen dessen Beschluss und der Evaluation sind diese Ergebnisse vorläufig, sie geben aber wichtige Hinweise für das nötige weitere Vorgehen. In den Gruppendiskussionen zeigte sich, dass der Leitfaden den Studierenden trotz seiner Veröffentlichung auf der Fakultätshomepage mehrheitlich unbekannt war. Mit seiner Einführung sei den Studierenden zufolge auch keine wahrnehmbare Veränderung in der didaktischen Gestaltung der Lehre einhergegangen. Entsprechende Lernziele würden nur in sehr wenigen Lehrveranstaltungen explizit gemacht. Eine aus ihrer Sicht gelungene Förderung von Methodenkompetenzen erleben sie weiterhin vor allem in den einführenden Proseminaren. Bestimmte Kompetenzbereiche, wie z.B. rhetorische Kompetenzen, erhalten ihrer Erfahrung nach im Studium bisher zu wenig Aufmerksamkeit.

#### *Erreichung der Ziele und Perspektiven*

Diese Ergebnisse zeigen, dass die Sichtbarmachung und curriculare Verortung der Kompetenzen noch keine hinreichenden Bedingungen für ihre aufeinander aufbauende und explizite Förderung darstellen, zu der auch ihre Thematisierung als Lernziele gehört. Eine hohe Akzeptanz für die Ziele des Leitfadens und didaktische Bemühungen in Einzelveranstaltungen sind vorhanden, doch solange dem Methodenkompetenz-Curriculum kein dem fachlich-inhaltlichen Curriculum gleichwertiger bzw. komplementä-

tärer Status zukommt, stoßen diese Bemühungen immer an Grenzen. Zu den Faktoren, die das Erreichen einer solchen Gleichwertigkeit an der Fakultät erschweren, gehören auch ein hoher Vorlesungsanteil, eine geringe Transparenz hinsichtlich von Methodenkompetenzen als Prüfungsanforderungen und nicht zuletzt das mosaikartige, eine Vielzahl an Teildisziplinen involvierende Fachcurriculum.

Die Maßnahmen waren also unterschiedlich wirksam und so stellt das Projekt eine zentrale Etappe auf dem Weg zu einer curricularen Verankerung der Lehre von Methodenkompetenzen anhand des Leitfadens dar. Um weitere Schritte in diese Richtung zu ermöglichen, wurden im Rahmen des Projektes auf Grundlage der Evaluationsergebnisse Forderungen dazu erarbeitet, wie auf Fakultätsebene eine stärkere und nachhaltige Implementierung des Leitfadens ermöglicht werden kann (vgl. Kap. 4). Es konnte erreicht werden, dass der Fakultätsrat im November 2020 beschlossen hat, im Ausschuss für Lehre und Studium die Umsetzung dieser Forderungen zu prüfen und anzustoßen. Zur Nachhaltigkeit des Projektes mit Blick auf die einzelnen Lehrenden trägt außerdem bei, dass nicht nur die didaktischen Materialien weiter online zur Verfügung stehen ([www.kath.theologie.uni-mainz.de/unterstuetzung-fuer-lehrende/](http://www.kath.theologie.uni-mainz.de/unterstuetzung-fuer-lehrende/)), sondern auch eine Austauschgruppe weiterbesteht und die kollegiale Beratung innerhalb der Fakultät fortführen möchte.

Das Ziel, den Modellcharakter des Projektes anderen Lehrenden an der JGU zugänglich zu machen, wurde leider durch die pandemiebedingten Einschränkungen sehr erschwert, z.B. durch den Ausfall zahlreicher hochschuldidaktischer Austauschmöglichkeiten und der Fokussierung des Dies Legendi auf digitale Lehre. Um die Erfahrungen mit dem Leitfaden trotzdem möglichst auch über die JGU hinaus interessierten Kolleg\*innen zugänglich zu machen, wurden die folgenden Wege gewählt:

- Eine Vorstellung des Projektes auf der Plattform „Lehrideen vernetzen“ wurde erstellt (<https://plattform.lehrideen-ernetzen.de/de/lehrideen/wissenschaftliches-arbeiten-lernen-koordiniert-transparent-die-fachlehre-integriert>).
- Mehrere Projektbeteiligte nehmen an einer Tagung zu „Schreiben als theologiedidaktische Herausforderung“ mit möglicher anschließender Publikation teil. Diese war ursprünglich für März 2020 geplant und wird nun im März 2021 digital stattfinden.
- Ein Artikel zu den Projektergebnissen und deren interdisziplinärem Potential wurde bei einem referierten Journal eingereicht. (Im Falle einer Publikation werden die entsprechenden Informationen ans GLK nachgereicht.)

#### 4. Konsequenzen aus dem Projekt

Abschließend werden hier auf die Konsequenzen zusammengefasst, die sich aus den Projektergebnissen für eine erfolgreiche curriculare Verankerung der Lehre von Methodenkompetenzen ableiten lassen. Die zentrale Ebene für das Projekt ist die „Meso-Ebene“ der *Fakultät (b)* – auf den hier genannten Konsequenzen basieren die oben erwähnten Forderungen. Davon nicht völlig trennen lässt sich die „Mikro-Ebene“ der *Lehrveranstaltungen (a)*. Für die Zukunft dieses Projektes und ähnlicher Initiativen ist aber auch die „Makro-Ebene“ der *Universität (c)* von entscheidender Bedeutung.

##### a. Ebene der Lehrveranstaltungen

- Methodenkompetenzen als Lernziele in Veranstaltungen sollten für Studierende transparent sein und ihre Relevanz über einzelne Studienleistungen hinaus muss aufgezeigt werden. Das kann nur gelingen, wenn es entsprechende Übungs- und Feedbackmöglichkeiten in Veranstaltungen gibt.

- Eine kompetenzorientierte Lehre von Methoden wissenschaftlichen Arbeitens ist nur möglich, wenn die Fachlehre insgesamt kompetenzorientiert ausgerichtet wird. In jedem Veranstaltungsformat sollten Möglichkeiten eingesetzt werden, eine aktive Auseinandersetzung der Studierenden mit den Inhalten anzuregen, also auch in Vorlesungen.
- Es ist wichtig, Erwartungen und Hintergründe der Studierenden eher ressourcen- als defizitorientiert wahrzunehmen und in der Lehre aufzugreifen. Beispielsweise kann von den in den unterschiedlichen Zweit-, Kern- oder Beifächern erworbenen Kompetenzen profitiert werden.
- Übungsgelegenheiten für Methodenkompetenzen sollten sich nicht auf die Proseminare beschränken. Im Sinne des Prozesscharakters jedes Kompetenzerwerbs braucht es über das ganze Studium, wo notwendig und möglich, Gelegenheiten zur Übung und Vertiefung.
- Methodenkompetenzen sollten als Prüfungsanforderungen und Bewertungskriterien formuliert und transparent gemacht werden, solange es in den Veranstaltungen passende Übungsmöglichkeiten gibt, da Prüfungen die zentrale extrinsische Motivation für Lernanstrengungen darstellen.

*b. Ebene der Fakultät*

- Die Weiterentwicklung der Lehre auf curricularer Ebene erfordert bei einer großen Zahl verantwortlicher Akteur\*innen ein hohes Maß an Koordination und Kommunikation. Dazu wäre weiterhin eine klare Ansprechperson für Lehrende wie Studierende notwendig, die z.B. die Organisation von kollegialem Austausch, die Erfassung von Fortbildungsbedarfen und die Koordinierung zwischen Fakultät und hochschuldidaktischen Einrichtungen wie derjenigen des ZQ übernimmt. Möglich wäre dies, indem die Funktion eines / einer „Lehrqualitätsbeauftragten“ geschaffen wird.
- Studierende profitieren beim Kompetenzerwerb von der Unterstützung durch erfahrenere Kommiliton\*innen, daher sollten Tutorien zu diesem Zweck eingerichtet werden.
- Der kollegiale Austausch zur Lehre ist wertvoll, für viele Lehrende aber schwer, in den Semesteralltag zu integrieren. Auch das Bedürfnis nach stärkerer Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden zu Fragen der Lehre besteht auf beiden Seiten. Ein regelmäßiger (jährlicher) fakultätsinternen Klausurtag sollte daher eingeführt werden, um mit möglichst allen Lehrenden und interessierten Studierenden an der gemeinsamen Weiterentwicklung der Lehre zu arbeiten.
- Studierende haben in theologischen Veranstaltungen zu selten Gelegenheit, wissenschaftliches Arbeiten zu üben. Daher sind flexible Formate nötig, die beispielsweise Übungsanteile in Vorlesungen integrieren – so können entsprechende Kompetenzen auch in Prüfungen als Kriterien gelten.
- Wenn Methodenkompetenzen als verbindliche Lernziele entsprechend dem Leitfaden für Studierende und Lehrende transparent wahrnehmbar sein sollen, müssen sie im Zuge der nächsten Reakkreditierungsverfahren in die Modulhandbücher aufgenommen werden. Es liegen Vorschläge vor, wie dabei die Zuordnungen aus dem Leitfaden überarbeitet werden können.
- Wenn die Ergebnisse der Evaluationen vervollständigt werden sollen, müssen die Befragungen nach einem längeren Zeitraum wiederholt werden, um Entwicklungen festzustellen. Insbesondere die Relevanz von Methodenkompetenzen aus Studierendensicht könnte außerdem weiter erforscht werden, beispielsweise durch die Befragung von Studienanfänger\*innen und Alumni. Das ZQ sollte dabei so stark wie möglich einbezogen werden.

c. *Ebene der Universität*

- Das Projekt zeigt, dass strategiebezogene Aushandlungen in „akademischen Diskursgemeinschaften“<sup>3</sup> wie dem Lehrkollegium einer Fakultät eine wichtige Rolle bei der Entwicklung einer qualitätsorientierten und lernfähigen Lehrkultur spielen können. So sind sie eine wichtige Ergänzung zu hochschuldidaktischen Maßnahmen zur Förderung individueller Lehrkompetenz, die in der Regel an solche Gemeinschaften von außen herangetragen werden. Zur Verstetigung und breiteren Akzeptanz solcher Prozesse sind institutionelle Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen diese Diskursgemeinschaften über entsprechende zeitliche und personelle Ressourcen verfügen (dazu gehört die Förderung von Stellen für die erwähnten Positionen von „Lehrqualitätsbeauftragten“).
- Viele Studierende beurteilen es als wertvoll, dass ihre Lehrenden zugleich forschen und ihre Forschungserfahrung auch in die Förderung von Methodenkompetenzen einfließen lassen. Doch liegt die Priorität von Lehrenden häufig einseitig auf der Forschung, sodass folglich für den Einsatz für die Weiterentwicklung von Lehre kaum Kapazitäten vorhanden sind. Notwendig wären also stärkere Anreize, aber auch Verpflichtungen zur hochschuldidaktischen Professionalisierung für alle, die sich für eine universitäre Laufbahn qualifizieren.
- Im Hinblick auf die GLK-Förderlinie der innovativen Lehrprojekte zeigt dieses Projekt: Für das ambitionierte Anliegen einer curricularen Integration der Lehre von Methodenkompetenzen, das nahezu alle Lehrenden und weitere Verantwortliche an der Fakultät betrifft, war die Projektförderung sehr hilfreich, um die Umsetzung voranzubringen und notwendige weitere Schritte zu identifizieren. Wenn die Fakultät das Projekt langfristig weiterführt, bestehen gute Aussichten für eine nachhaltige Implementierung. Diese interdisziplinär stark anschlussfähige Initiative hätte allerdings davon profitieren können, wenn über das GLK eine stärkere inneruniversitäre Öffentlichkeit bzw. Vernetzung ermöglicht worden wäre – was ohne die Pandemie möglicherweise stärker der Fall gewesen wäre.

Mainz, den 10.02.2021



---

Prof. Dr. Gerhard Kruij, Hauptantragssteller



---

Edith Wittenbrink M.Ed., Projektmitarbeiterin

---

<sup>3</sup> Jenert, T. (2020), Überlegungen auf dem Weg zu einer Theorie lehrbezogenen Wandels an Hochschulen. ZfHE, 15(4), 203-222, S. 216.